

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 31. Januar 1990

Nr.21 (6 149)

Preis 3 Kopeken

## Die Arbeitsproduktivität erhöhen

Ungeachtet gewisser Fortschritte hat die soziale Umorientierung der sowjetischen Wirtschaft noch keine grundlegende Wende herbeigeführt. Das geht aus einer Mitteilung des Staatlichen Komitees der UdSSR für Statistik hervor.

Das Nationaleinkommen stieg im vergangenen Jahr um nur 2,4 Prozent. Das Wachstum der Produktion betrug 1,5 Prozent.

In der UdSSR leben heute 288,8 Millionen Menschen. Im vergangenen Jahr nahm die Zahl der Bevölkerung um 2,1 Millionen bzw. um 0,7 Prozent zu. Die durchschnittliche Lebenserwartung belief sich auf 69,5 Jahre. Die Volkswirtschaft zählte im vergangenen Jahr 139 Millionen Beschäftigte, darunter 120,3 Millionen im staatlichen Sektor, 11,6 Millionen in Kolchosen, 2,9 Millionen in Genossenschaften und vier Millionen in privaten Nebenwirtschaften. Mit individueller Erwerbstätigkeit befähigt sich 0,3 Millionen Menschen.

Der durchschnittliche Monatslohn der Arbeiter und Angestellten in der Volkswirtschaft stieg von 220 Rubel 1988 auf 240 Rubel im vergangenen Jahr. Die Vergütung der Kolchosbauern entsprechend von 182 auf 196 Rubel. Der durchschnittliche Monatslohn der Genossenschaftler lag über 500 Rubel. Aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds wurden der Bevölkerung Zahlungen und Vergütungen in Höhe von 187 Milliarden Rubel zuteil. Das ist um 11,6 Milliarden Rubel mehr als 1988.

Die Einkommen der Bevölkerung stiegen im Vergleich zum vorausgegangenen Jahr um etwa 64 Milliarden Rubel bzw. um 12,9 Prozent. Das Wachstum der Einkommen übertraf das Wachstum der Ausgaben für Waren und Dienstleistungen. Der Wert der hergestellten Konsumgüter, einschließlich der Spirituosen, belief sich auf 426 Milliarden Rubel. Das ist um sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Der Import stieg im Vergleich zu 1988 um acht Milliarden Rubel bzw. um 19 Prozent.

Wegen der starken Disproportion zwischen den Einkommen und der geplanten Warenmasse mußte die Bevölkerung 41 Milliarden Rubel in der Sparbank der UdSSR einlegen. Die Gesamtsumme der Einlagen beläuft sich auf 337,7 Milliarden Rubel.

Gleichzeitig erhöhten sich die Preise für Konsumgüter. Unter Berücksichtigung der ungedeckten

Nachfrage erhöhte sich die Inflationsrate im Konsumsektor auf 7,5 Prozent.

Im vergangenen Jahr wurden 2,2 Millionen Wohnungen gebaut. Der Plan der Inbetriebnahme von Wohnungen wurde zum erstenmal seit 1986 nicht erfüllt. Jeder Einwohner der UdSSR verfügt jetzt im Durchschnitt über 15,8 Quadratmeter Gesamtfläche.

Die Industrieproduktion ist im vergangenen Jahr um nur 1,7 Prozent gestiegen. Die Experten erklären solches niedrige Tempo mit Störungen bei Rohstofflieferungen, mit mangelndem Willen der Betriebe, höhere staatliche Aufträge für Erzeugnisse zu übernehmen, und mit der Schwächung der Vertrags- und der Arbeitsdisziplin. Eine gewisse Rolle spielten auch die Streiks der Bergleute. So ging die Kohleförderung im Vergleich zum Vorjahr um 32 Millionen Tonnen zurück. Der durch die Streiks verursachte Lieferausfall bei Kohle betrug rund sieben Millionen Tonnen. Das wirkte sich auch auf das Hüttenwesen negativ aus.

Dennoch waren nicht die Streiks die wichtigste Ursache für die Verlangsamung des Entwicklungstempes der sowjetischen Industrie. Der Rückgang der Fördermengen wird nicht zuletzt auf den Verzicht der Verbraucher auf einzelne Arten fester Brennstoffe mit geringer Effektivität zurückgeführt. Aber die Verringerung der Förderquoten für Koks, die von den Hüttenbetrieben stark gefragt wird, kann durch nichts rechtfertigt werden. Die Störungen bei Lieferungen solcher Kohle hatten zur Folge, daß der hüttenindustrielle Komplex den Staatsauftrag in Bezug auf die Produktion von fertigem Walzguß, Stahlrohren, Blei, Zink und Mangan im Jahre 1989 nicht erfüllt hat.

Die tagesdurchschnittliche Fördermenge bei Erdöl, einschließlich des Gaskondensats ging in Betrieben des Ministeriums für Erdöl- und Erdgasindustrie im Vergleich zum Vorjahr um 2,6 Prozent zurück. Infolge der unzureichenden Arbeit des Personals wurde 13 Millionen Tonnen Erdöl weniger als geplant gefördert.

Nicht erfüllt wurde auch der Plan der Herstellung vieler Arten von Technik für die Leichtindustrie, für verarbeitende Zweige des Agrar-Industrie-Komplexes, für Betriebe des Handels und des öffentlichen Gaststättenwesens, ob-

wohl gerade diesen Zweigen die größte Aufmerksamkeit galt.

Die immensen Investitionen der vergangenen Jahre verwandelten sich allzu langsam in Fertigerzeugnisse. Zwei Drittel der Produktionskapazitäten, die in den vergangenen zwei Jahren geschaffen wurden, waren nur zu 50 Prozent ausgelastet.

Dennoch sind in der Industrie Tendenzen zu verzeichnen, die sich bei günstigen Voraussetzungen in einen ernstzunehmenden ökonomischen Faktor verwandeln können. Das Wachstum der Produktion des Maschinenbaus lag über dem durchschnittlichen Wachstum in der Branche insgesamt und belief sich auf 3,2 Prozent. Mit noch schnellerem Tempo entwickelte sich die Produktion fortgeschrittener Arten von Technik.

Die geplante Steigerung der Bruttoproduktion der Landwirtschaft ist nicht erreicht worden. Der Gesamtumfang der Produktion des Agrar-Industrie-Komplexes belief sich im vergangenen Jahr auf 475 Milliarden Rubel. Das ist nur um 1,9 Prozent mehr als im Vorjahr. Inzwischen wurden im vergangenen Jahr nach Angaben des Komitees rund 67 Milliarden Rubel in den Agrar-Industrie-Komplex, einschließlich der Branchen, investiert, die die Landwirtschaft mit Produktionsmitteln versorgen. Das macht 31 Prozent aller Investitionen in die Volkswirtschaft aus.

Die Arbeitsproduktivität in der gesellschaftlichen Landwirtschaft stieg 1989 um fünf Prozent bei der Verringerung der Zahl der Beschäftigten um 0,7 Millionen. Die Kolchöse und Sowchöse erwirtschafteten im vergangenen Jahr mehr als 45 Milliarden Rubel. Die Wirtschaftlichkeit der landwirtschaftlichen Produktion betrug 31 Prozent. Die Zahl der mit Verlust arbeitenden Wirtschaften ging auf 1 400 zurück. Das sind drei Prozent aller Kolchöse und Sowchöse.

Das Gesamtaufkommen an Getreide belief sich auf 196,4 Millionen Tonnen, an Rohbaumwolle auf 8,6 Millionen Tonnen, an Zuckerrüben auf 97,5 Millionen Tonnen und an Gemüse auf 33,5 Millionen Tonnen.

Die durchschnittliche Ertragsleistung der Getreidekulturen betrug 1989 18,8 Dezitonnen pro Hektar, was um 1,8 Dezitonnen mehr ist als im Vorjahr. An den Staat wurden 59 Millionen Tonnen oder um 27,3 Millionen Tonnen weniger als im Staatsauftrag vorgesehen geliefert.

Der Getreideimport wurde erweitert - insgesamt wurden 36 Millionen Tonnen gekauft. Das ist um eine Million Tonnen mehr als 1988.

Sämtliche Wirtschaften produzierten 20 Millionen Tonnen Fleisch und 108,1 Millionen Tonnen Milch. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch (Speck und die sogenannten Subprodukte mit eingeschlossen) belief sich auf 67 Kilogramm im Jahr. Ohne Speck und Subprodukte beträgt diese Kennziffer 61 Kilogramm. Der Pro-Kopf-Verbrauch von Milch liegt bei 359 Kilogramm, von Eiern bei 270 Stück.

Ungeachtet der erhöhten Investitionen wurden im vergangenen Jahr weniger Traktoren, Landmaschinen und Meineralldinger als im Vorjahr an die Landwirtschaft geliefert.

Der Export belief sich wertmäßig auf 68,2 Milliarden Rubel, was um 1,1 Milliarden Rubel bzw. um 1,7 Prozent mehr ist als 1988. Eingeführt wurden Waren im Wert von 70,2 Milliarden Rubel oder um 7,9 Prozent mehr als im vorausgegangenen Jahr.

Der Umfang der Lieferungen im Rahmen der Tauschgeschäfte, einschließlich der Lieferungen im Rahmen der Direktbeziehungen, nahm 1989 zu. Die letzten beliefen sich wertmäßig auf 1,8 Milliarden Rubel. Der Umfang des Handels mit den sozialistischen Ländern ging etwas zurück und machte wertmäßig 85,6 Milliarden Rubel aus. Davon entfielen 42,2 Milliarden Rubel auf den Export und 43,4 Milliarden auf den Import. Die Handelsoperationen mit den kapitalistischen Ländern zeichneten sich durch die Erweiterung der Export- und Importleistungen aus. Der Export an diese Länder belief sich wertmäßig auf 26 Milliarden Rubel (7,6-prozentige Steigerung) und der Import auf 26,8 Milliarden Rubel (23,6-prozentige Steigerung).

Das Handelsbilanzsaldo war 1989 negativ und betrug zwei Milliarden Rubel.

Die Käufe von Maschinen und Anlagen beliefen sich 1989 auf dem Niveau des Vorjahres. Gestiegen ist der Import von Lebensmitteln und Rohstoffen für ihre Produktion, darunter Getreide, Kaffee, Kakao, Zucker, Pflanzenöl sowie Pharmaka, Seife, synthetischen Waschmitteln und kosmetischen Erzeugnissen.

Auf dem Territorium der UdSSR wurden 1 274 Gemeinschaftsunternehmen registriert. Daran sind Firmen und Einrichtungen aus 60 Ländern beteiligt. (TASS)

stützungsgelder, Stipendien und sonstige Zahlungen.

Selt dem 1. Oktober 1989 wurden die minimalen Alters- und Invalidenrenten für etwa 900 000 Menschen erhöht und ein Zuschlag zur Hinterbliebenenrente für Alleinstehende festgelegt.

Es wurden Konsumgüter (darunter alkoholische Getränke) für 13,7 Milliarden Rubel (in Einzelpreisen) produziert - um 1,2 Milliarden Rubel oder 10 Prozent mehr als 1988. Die Lebensmittelproduktion stieg um 411 Millionen Rubel - um 8 Prozent.

Der auf volkswirtschaftlicher Ebene festgelegte Einzelhandelsumsatzplan wurde zu 101,7 Prozent erfüllt. Der direkte Verkauf von Waren an die Bevölkerung (mit Ausnahme von Spirituosen) stieg um 655 Milliarden Rubel oder um 5 Prozent. Jedoch läßt die Spannung auf dem Lebensmittelmarkt nicht nach. Der Mangel an den wichtigsten Lebensmitteln im staatlichen und genossenschaftlichen Handel verursachte eine weitere Preiserhöhung auf dem Kolchosmarkt. Die gestiegenen Einkünfte der Bevölkerung, die gegenüber dem Plan geringere Konsumgütererfüllung von außerhalb der Republik neben der langsamen Produktionsvergrößerung dieser Güter in Kasachstan erweiterten den Kreis von Mangelwaren und führten dazu, daß die Bevölkerung sogar schwer absetzbare und überlagerte Waren aufkaufte.

Der Umfang entgeltlicher Dienstleistungen belief sich in der Republik auf 2 659 Millionen Rubel - das ist um 227 Millionen Rubel oder um 9,3 Prozent mehr als 1988. Der auf volkswirtschaftlicher Ebene festgelegte Plan beim Gesamtumfang entgeltlicher Dienstleistungen wurde mit 104,2 Prozent erfüllt.

Aus allen Finanzierungsquellen wurden über 130 000 Wohnungen mit einer Gesamtfläche von 8,8 Millionen Quadratmeter gebaut. Das Jähressoll bei der Übergabe von Wohnraum wurde zu 105 Prozent erfüllt. Jedoch stieg sein Gesamtumfang gegenüber 1988 praktisch nicht.

Das Wohnungsproblem bleibt nach wie vor akut. In drei Jahren ließen sich über 354 000 Familien und Alleinstehende in die Listen der Wohnungssuchenden eintragen, was 85 Prozent zur Gesamtzahl der Familien ausmacht, die ihre Wohnverhältnisse gemäß dem Programm „Wohnungsbau 91“ verbessern haben. (Schluß S. 3)

### Kommentar zum Thema

## Mühsamer Aufstieg

Zunächst eine erfreuliche Tatsache: Nach dem Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR „Über den Stand des Erlernens der deutschen Muttersprache in der Republik“ vom 25. Mai 1987 steht der muttersprachliche Deutschunterricht unter ständiger Kontrolle. Wir können uns wirklich nicht mehr darüber beklagen, daß diesem Problem keine Beachtung geschenkt wird. Daraus ist aber keinesfalls zu schließen, daß wir im muttersprachlichen Deutschunterricht schon eine positive Wende erzielt haben. Nein, soweit sind wir noch nicht. Das ist auch aus der Einschätzung der Sachlage auf der Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR vom 11. Januar ersichtlich, auf der unter anderem eine Information der Ständigen Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR für Fragen der nationalen und zwischenstaatlichen Beziehungen über die Probleme des muttersprachlichen Deutschunterrichts in unserer Republik erörtert wurde.

Laut KasTAg-Meldung zog das Präsidium den Schluß, daß es in der Organisation des muttersprachlichen Deutschunterrichts noch wesentliche Unterlassungen und ungelöste Probleme gibt. Bevor wir jedoch auf diese Mängel eingehen, möchten wir einige positive Ergebnisse erwähnen.

Die Zahl der Schulen mit muttersprachlichem Deutschunterricht ist seit dem Lehrjahr 1986/87 um 118 auf 318 Schulen gestiegen. Zur Zeit lernen 20 282 Kinder Deutsch als Muttersprache. Viel ist das nicht, aber man muß berücksichtigen, daß die Zahl dieser Schüler in den nächsten Jahren wachsen wird, denn in 118 Schulen wurde das Fach Deutsche Muttersprache und Literatur erst vor ein oder zwei Jahren in den ersten Klassen eingeführt. Immerhin zeichnen sich durch die Erweiterung der Export- und Importleistungen aus. Der Export an diese Länder belief sich wertmäßig auf 26 Milliarden Rubel (7,6-prozentige Steigerung) und der Import auf 26,8 Milliarden Rubel (23,6-prozentige Steigerung).

Das Handelsbilanzsaldo war 1989 negativ und betrug zwei Milliarden Rubel. Die Käufe von Maschinen und Anlagen beliefen sich 1989 auf dem Niveau des Vorjahres. Gestiegen ist der Import von Lebensmitteln und Rohstoffen für ihre Produktion, darunter Getreide, Kaffee, Kakao, Zucker, Pflanzenöl sowie Pharmaka, Seife, synthetischen Waschmitteln und kosmetischen Erzeugnissen.

Auf dem Territorium der UdSSR wurden 1 274 Gemeinschaftsunternehmen registriert. Daran sind Firmen und Einrichtungen aus 60 Ländern beteiligt. (TASS)

deutscher Sprache verfaßte Diplome und Ehrenurkunden, was noch vor ein paar Jahren absolut undenkbar war.

Die Ausbildung von Muttersprachlehrern erfolgt am Pädagogischen Institut Kokshetau (seit 1966) und am Pädagogischen Fremdspracheninstitut Alma-Ata (seit 1988). Am Pädagogischen Institut Zelinograd werden seit 1988 auch Geschichtslehrer ausgebildet.

Hoch einzuschätzen ist auch, daß der Lehrerweiterbildung große Aufmerksamkeit geschenkt wird. In den letzten zwei Jahren fanden am Zentralinstitut und an einigen Gebietsinstituten für Lehrerweiterbildung Kurse und Seminare für Muttersprachlehrer statt. Mehr Aufmerksamkeit wird auch dem Erfahrungsaustausch geschenkt. In 17 Rayonabteilungen der Volksbildung und in zwei Gebietsinstituten für Lehrerweiterbildung wurden für das Fach Deutsche Sprache und Literatur Methodiker eingesetzt, die verpflichtet sind, den Lehrern dieses Faches in ihrem Rayon oder Gebiet praktische Hilfe zu erweisen.

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR verwies aber auch nicht auf ungelöste Aufgaben in der Arbeit bei der Organisation des muttersprachlichen Deutschunterrichts. Die Versorgung der Schulen mit Lehrbüchern, methodischer Literatur und didaktischen Materialien hat sich nicht verbessert. Den Unterricht erteilen vorzugsweise Fremdsprachelehrer. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Die letzten Jahre wurden die Absolventen der Fachrichtung Deutsche Muttersprache und Literatur als Fremdsprachelehrer eingesetzt. Das hat zur Folge, daß jetzt in einigen Gebieten ein akuter Mangel an Muttersprachelehrern besteht.

Angesichts all dieser Unterlassungen hat das Präsidium die zuständigen Institutionen verpflichtet, ihre Anstrengungen auf die Beseitigung dieser Mängel zu konzentrieren, und die Frist der Kontrolle der Erfüllung des Beschlusses über den Stand des Erlernens der deutschen Muttersprache in der Republik verlängert.

Es ist aber fraglich, ob sich die komplizierten Probleme ohne eine radikale Reform in der muttersprachlichen Bildung lösen lassen. Viele Lehrer und Eltern sind der Ansicht, daß man Deutsch auch für andere Fächer als Unterrichtsfach einführen müsse. Und sie haben recht. Die dreijährige Praxis des Unterrichts der Muttersprache als zusätzliches Fach hat bewiesen, daß auf solche Weise das Problem des Erhaltens der Muttersprache nicht zu lösen ist. Das trifft übrigens nicht nur auf unsere Muttersprache zu. Andere nationale Minderheiten, die ihre Mut-

tersprache den Kindern im In- und Ausland in fremdsprachiger Umgebung auf solche Weise beibringen wollen, erzielen oftmals noch schlechtere Ergebnisse als wir. Positive Beispiele gibt es überhaupt keine. Ohne nationale Schulen kann eine nationale Minderheit nicht existieren, erst recht nicht bei einem entwickelten anderssprachigen Schulsystem.

Unsere Schülagänger beherrschen Russisch viel besser als ihre Muttersprache. Viele junge Eltern sind deshalb heute nicht mehr instande, ihren Kindern die deutsche Sprache beibringen, weil sie selbst nach dem Besuch einer russischen Schule sowohl die örtliche Mundart als auch Hochdeutsch mangelhaft beherrschen.

Die Meinung, die Eltern seien selbst daran schuld, daß ihre Kinder ihre Muttersprache nicht beherrschen, ist irreführend. Das Elternhaus spielt heute bei der Erziehung eine zweifelhafte Rolle. Unsere Kinder werden vorzugsweise von staatlichen Bildungseinrichtungen erzogen. Pädagogische Forschungen haben ergeben, daß die Eltern täglich nur 15 bis 17 Minuten mit ihren Kindern verkehren. Das ist aber viel zu wenig, um den Kindern die Muttersprache beibringen zu können.

Anfechtbar ist auch die Behauptung, daß wir unsere Muttersprache wegen dem anderssprachigen Milieu so schnell verlieren. In den deutschen Dörfern Sibiriens, Kasachstans oder des Altais sprachen noch vor wenigen Jahrzehnten alle deutsch. Die Kinder kamen oft in die Schule, ohne ein russisches Wort zu beherrschen. Aber das Ergebnis war dasselbe: Wenn sie eine russische Mittelschule beendet hatten, sprachen sie Russisch unvergleichbar besser als Deutsch. Die Bedeutung von Kindergarten und Schule läßt sich für die sprachliche Entwicklung nicht hoch genug einschätzen. Das, was wir als sprachliches Milieu bezeichnen, besteht für die Kinder vorzugsweise aus diesen zwei Bildungseinrichtungen. Die anderen „Komponenten“ des Milieus, z. B. die Massenmedien, das Studium an Fach- und Hochschulen, der Wehrdienst, die Tätigkeit im Beruf usw. gewinnen erst nach dem Abschluß der allgemeinbildenden Mittelschule immer mehr an Bedeutung.

Wenn wir das Schicksal unserer deutschen Muttersprache ernst nehmen wollen, so müssen wir deutsche Schulen eröffnen. Das würde die Lösung vieler Probleme erleichtern und wäre der beste Beweis dafür, daß die Leninische Nationalitätenpolitik praktisch verwirklicht wird.

Reinhold LEIS

## Auf dem Weg der sozialen Umorientierung

Im vergangenen Jahr wurden, wie das Staatliche Komitee für Statistik der Kasachischen SSR mitteilte, Maßnahmen zur weiteren Vertiefung der sozialen Umorientierung der Ökonomik getroffen und Wege der finanziellen Gesundung der Volkswirtschaft ermittelt. In überdurchschnittlichem Tempo entwickelte sich die Produktion von Konsumgütern, das Volumen des Kaufs tierischer Erzeugnisse ist gestiegen, bedeutend gewachsen ist die Höhe der für den Wohnungsbau bewilligten Mittel. Der Ressourcenanteil für die laufende Konsumtion und für den Bau von Objekten für nichtproduktive Zwecke betrug 78,6 Prozent des Nationaleinkommens gegenüber den 77,1 Prozent im Jahre 1985. Es wird konkrete Arbeit zum Übergang der Republik auf Selbstverwaltung und Eigenfinanzierung geleistet.

Zugleich verlief die Entwicklung der Volkswirtschaft der Republik im Jahre 1989 kompliziert. Die zur Stabilisierung des Marktes eingeleiteten Maßnahmen brachten vorläufig nicht die erwünschten Resultate. Das Mißverhältnis zwischen dem Bedarf nach Konsumgütern und deren Produktion wird nicht beseitigt, was den Geldumlauf verkomplizierte und die Inflationsprozesse verstärkte. Im Vergleich zu 1988 ist die Geldemission im vergangenen Jahr auf das 1,3fache angestiegen.

Der Zuwachs der gesellschaftlichen Bruttoproduktion ist 1989 auf das 3,3fache gesunken, der des Nationaleinkommens - auf das 4,8fache; sein absolutes Volumen pro Kopf der Bevölkerung ist gegenüber dem Stand des Jahres 1988 ebenfalls zurückgegangen. Das Tempo des Wachstums der Industrieproduktion ist auf ein 1,4tel gesunken; die Gütertransporte haben sich verringert; die vorgezeichneten Pläne des Baus allgemeiner Schulen und Vorschulkindereinrichtungen sind nicht erfüllt worden.

Schätzungsweise wird das 1989 erzeugte Nationaleinkommen 25,4 Milliarden Rubel und dessen Wachstum im Vergleich zu 1988 1,2 Prozent gegenüber 5,8 Prozent im Jahre 1988 betragen. Ein so schroffes Absinken des Zuwachses des Nationaleinkommens ist hauptsächlich infolge der Verringerung des Volumens der Bruttoproduktion der Landwirtschaft sowie der Effektivität der Tätigkeit der Betriebe für Materialversorgung und der Einkaufsorganisationen erfolgt.

Die überfalligen Verbindlichkeiten bei kurzfristigen Bankdarlehen und gegenseitigen Verrechnungen zwischen Betrieben und Wirtschaftsorganisationen für Waren, Dienstleistungen und andere Zahlungen verringerten sich in der Volkswirtschaft gegenüber dem Niveau des Jahres 1988 insgesamt um 9,2 Prozent. Der Gewinn nahm zu, der Zuwachs der Fonds der ökonomischen Stimulierung in Betrieben und Organisationen dauerte an.

Die Bevölkerungszahl der Kasachischen SSR betrug per 1. Januar 1990 mehr als 16,7 Millionen Menschen und vergrößerte sich um 181 000 oder um 1,1 Prozent. Zugleich kam es zu einer gewissen Senkung des Wachstumstempos der Bevölkerung, die gesamte Lebendgeborenenziffer verringerte sich, der Prozeß der Migrationsabwanderung der Bevölkerung aus der Republik dauert an. Die Arbeitskräfte der Republik betragen 1989 über 9,2 Millionen Menschen oder 55 Prozent der gesamten Bevölkerung. Die stabile Tendenz des Übergangs des qualifiziertesten Anteils der Arbeiter, Angestellten und Kolchosbauern aus dem staatlichen und Kolchossektor der Wirtschaft in Kooperativen und in den Bereich der individuellen Erwerbstätigkeit besteht weiter.

Dank der Vervollkommnung der Organisationsstrukturen der Leitung ist in der Republik die Gesamtzahl von Unions- und Re-

publik sowie von Republikministerien verringert und sind 11 Republik-Industrie-Vereinigungen aufgehoben worden. Der zahlenmäßige Bestand der Mitarbeiter des Apparats der Leitungsorgane aller Ebenen ist im Laufe des Jahres um 13,4 Prozent zurückgegangen.

Etwa 300 000 Menschen von der Gesamtzahl der arbeitsfähigen Bevölkerung der Republik sind nicht in der Volkswirtschaft beschäftigt und studieren auch nicht. Zugleich mangelt es im Bereich der materiellen Produktion an rund 134 900 Arbeitern, der Zustand der Arbeitsdisziplin hat sich verschlechtert, die Arbeitsverhältnisse haben zugenommen, die Kaderfluktuation ist gestiegen.

Die Einkünfte der Bevölkerung haben sich im Laufe des Jahres um 10,7 Prozent vergrößert. Der durchschnittliche Monatsverdienst der Arbeiter und Angestellten (einschließlich aller Arten von Prämien) ist im Vergleich zu 1988 um 8,5 Prozent angewachsen und beträgt mehr als 230 Rubel, die Arbeitsentlohnung der Kolchosbauern - entsprechend um 6,5 Prozent, und 212 Rubel. In Forschungs-, Konstruktions- und Projektierungsorganisationen belief sich der Lohnzuwachs auf 20 bis 25 Prozent, in Handels-, Gaststättenbetrieben und im Bereich der materiell-technischen Versorgung - auf 12,2 Prozent. Der durchschnittliche Monatsverdienst der in den Kooperativen Beschäftigten, einschließlich der Berufsverhältnisse, betrug rund 400 Rubel. Es sind zentralisierte Maßnahmen zur Vergrößerung der Löhne verwirklicht worden.

Die Bevölkerung erhielt aus den gesellschaftlichen Konsumtionsfonds Zahlungen und Vergütungen in einer Höhe von 9,1 Milliarden Rubel (um 366 Millionen mehr als 1988), die Hälfte davon sind Renten, Unter-



## Lader zur Serienproduktion geplant

Weit und breit in unserem Lande ist der schnellfahrende und leistungsstarke Schweschlepper „Kirovets“ bekannt. Dabei sind einige über seine Riesenkraft begeistert, andere dagegen beklagen den Mangel an Anhängern, wieder andere machen sich Gedanken darüber, wie seine 300 Pferdekraft effektiver zu nutzen wären.

Vor etwas mehr als einem Jahr hatte sich die Produktionsvereinigung „Karatau“ an das Kirov-Traktorenwerk, Leningrad, und an den Betrieb für Straßenbahntechnik, Minsk, mit dem Vorschlag gewandt, auf der Basis des Schweschleppers einige Versuchsmuster von leistungsstarken und wendigen Ladern für den Einsatz in Erzlagern und Abbaurten zu entwickeln.

Die Partner haben diesen Auftrag erfolgreich erfüllt. Der Versuchslader ist in den Bergwerken der Produktionsvereinigung getestet und im November der Staatskommission in Minsk vorgeführt worden. Die Staatskommission hat die betriebstechnischen Eigenschaften der neuen Maschine hoch eingeschätzt und den Bau von rund 2 000 Ladern zum Test in verschiedenen Regionen des Landes und zur

Vorbereitung für die Serienfertigung bewilligt. Unsere Bilder: Der Versuchslader hat sich in den Tagebaubetrieben gut bewährt (Bild unten); Stellvertretender Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Karatau“ Alexander Ullitin, stellvertretender Abteilungsleiter im Traktorenwerk Valentin Mitjash und führender Ent-



wicklungsingenieur des Projekts Sergej Wlassow präzisieren die technischen Parameter des künftigen Laders;

Mechanischer Nikolai Wschwirow aus dem Bergwerk „Zentralny“ von Shanatas beim Test der neuen Versuchsmaschine.

Fotos: KasTAG

# Der Leser greift zur Feder

## Was mich bewegt

### Ich kann nicht mehr schweigen

Den Brief, von dem ich da kurz berichten möchte, hat mir mein Freund übergeben, der, wenn der Brief die Redaktion erreicht, schon in der BRD sein wird.

Obwohl die Zeitung viel der Wiederherstellung der Rechte der Sowjetdeutschen widmet, bleibt die Zahl der Auswanderer immer noch hoch, und obwohl man die Auswanderer und auch diejenigen, die zu Gast fahren, gehörig plündert (Ausstellung der Papiere, Geldtausch und so weiter), wird die Zahl der Auswanderer wohl nicht absinken. Und die Ursachen der Auswanderung, auf die man in vielen Zeitungsartikeln eingeht, sind noch nicht alle ergründet worden. Mein Freund fuhr fort mit dem Gefühl der bitteren Erkenntnis, daß in unserem Land die Rechte noch lange nicht die Weltnorm erreichen, darüber wird zwar viel ge-

sprochen, aber nur wenig getan. Seine Familie, die während der Jahre 1941-45 zur Hälfte verhungert war, beschloß die Heimat zu verlassen, in der ihre Vorfahren über 160 Jahre gelebt hatten. Nachdem man ihnen für die Ausstellung der Dokumente, die Abfertigung des Gepäcks und für Fahrkarten ihr ganzes Geld genommen hatte, standen sie da so, wie es in der Bibel heißt: „Du kommst zur Welt nackt und gehst von ihr auch nackt.“ Die Abschiedsworte meines Freundes waren: „Haben meine Vorfahren, meine Familie nicht einmal soviel verdient, um auf dem neuen Platz ein normales Leben zu beginnen? So wie unsere Vorfahren herkommen, so reisen wir auch wieder fort.“

Und gerade das nutzen die BRD-Behörden aus. Sie sorgen dafür, daß die Einwanderer in der

ersten Zeit nicht allzugroße Not leiden, damit der Kontrast zu den letzten Wochen in der Sowjetunion, wo man ihnen auf Schritt und Tritt offiziell und inoffiziell für jeden Buchstaben und jede Kleinigkeit Geld abnahm, noch größer zu machen. Unsere Behörden haben schon große Erfahrung bei der Plünderung der

Auswanderer, denn sie wissen, das jene sich nirgends beklagen können, und scheren ihr Schäfchen nach ihrem Gutdünken.

So ist die Lage heute, und so wird sie wohl auch bleiben.

Ich habe den Inhalt des Briefes nicht voll wiedergegeben, er ist ja nicht zur Veröffentlichung gedacht. Aber die Meinung der Auswanderer müssen alle wissen.

Ich fahre heute nach Swerdlowsk zurück, habe mich vom Freund und seinen Verwandten verabschiedet — wahrscheinlich auf immer, denn auszuwandern gedenke ich nicht, aber das Gefühl der Ausweglosigkeit bleibt. Ihr unbekannter Leser

Von der Redaktion: Wir bedanken uns bei dem Leser, dem das bittere Schicksal seiner Landsleute keine Ruhe läßt, die in ihrer eigenen Heimat sich keinen Platz verdient haben und in die Fremde ziehen müssen. Leider hat er seinen Namen und seine Adresse nicht angegeben. Mit solchen teilnahmsvollen Menschen möchte man immer in näheren Kontakt treten, um die Kräfte im Kampf um eine bessere Zukunft unseres Volkes hier in der Heimat zu stärken. Denn man kann wirklich nicht mehr einfach zusehen angesichts dessen, was man unserem Volk hier anfügt. Wir müssen uns vereinen und konsequenter gegen jegliche Unordnung und nationale Ungerechtigkeit ringen. Schreiben Sie uns, liebe Leser, offen von jeder Ungerechtigkeit, die man Ihnen oder Ihren Verwandten und Bekannten zufügt. Wir werden uns gemeinsam für die Würde unseres Volkes einsetzen.

### Hätte es nicht den Krieg gegeben...

Die Erinnerungen an den ersten Kriegstag sind bei mir noch ganz frisch. Ich habe im Jahre 1941 die sechste Klasse beendet. Mit meinen Freunden machten wir im Sommer oft Ausflüge ins Freie. Auch am frühen Morgen des 22. Juni versammelten wir uns alle am Dorfrand und begaben uns zu unserem beliebten Erholungsplatz. Es war ein sonniger Tag, wir vergnügten uns und freuten uns über das schöne Wetter. Nachmittags kehrten wir ins Dorf zurück und gingen ein jeder zu seinem Haus. Als ich meine Mutter auf der Bank am Tor sitzen sah, bemerkte ich, daß sie weinte. Sie kam mir entgegen, umarmte mich und sagte: „Hitler hat unser Land überfallen.“ Ich konnte daran nicht glauben, denn in der Schule hat man uns erklärt, daß dies nicht geschehen werde. Ich begab mich zur Schule, wo sich schon mehrere Schüler versammelt hatten. Der Schuldirektor wandte sich an uns: „Geht alle nach Hause, lebt weiter so, wie bis jetzt.“ Das kann-

ten wir aber einfach nicht mehr. Die Leute waren alle sehr aufgeregt. Eines Abends kam mein Vater nach Hause sehr niedergeschlagen. Endlich ließ er die Worte fallen: „Dieser Krieg wird uns Deutschen nichts Gutes bringen.“ Es vergingen noch einige Tage, die Schüler bereiteten sich auf die Schule vor. Mein jüngster Bruder sollte am 1. September zum ersten Male in die Schule und war sehr stolz darauf. Leider ging sein Traum nicht in Erfüllung. Es kam der 28. August. Alle erfuhr, daß wir Diversanten und Spionen seien. Am 31. August versammelten wir uns wieder vor der Schule. Der Direktor begrüßte uns und sagte auch diesmal: „Geht alle nach Hause.“ Wir sollten unseren Eltern beim Sachepacken helfen, denn nach einigen Tagen mußten wir alle fort. Man stiedelte uns aus nach Kasachstan. Unser weiteres Schicksal verlief wie bei allen Sowjetdeutschen.

Emilia BÖHM  
Gebiet Zelinograd



Die Produktion der Betriebsvereinigung Nr. 16 in Stepnogorsk, Gebiet Zelinograd, ist in ganz Kasachstan gefragt, denn dort werden Ersatzteile für verschiedene Technik hergestellt. Der Qualität der Produktion wird in diesem Betrieb eine große Aufmerksamkeit beigemessen. Dafür ist dort eine Komсомологische Brigade verantwortlich, die von Valentin Steher geleitet wird. Vor einigen Jahren hat sie als Fernstudientin das Maschinenbautechnikum in Zelinograd absolviert, wonach sie in diesem Betrieb eingestellt wurde. Inzwischen hat sie bei ihren Arbeitskollegen großes Ansehen erworben. Neulich wurde sie zur Deputierten des Stadtsowjets gewählt.

Im Bild: Valentin Steher. Foto: Viktor Krieger

### Auch im Kerker blieb er Dichter

In einem Beitrag der „Freundschaft“ las ich neulich über Schriftsteller, die in den Jahren 1937 bis 1940 repressiert wurden. Darunter war auch Hans Hansmann erwähnt. Diesen bekannten Schriftsteller kannte ich mal persönlich. Er war unser Nachbar zu Hause in der Ukraine. In der Schule lernten wir sogar seine Biographie und seine Werke. Oft erinnere ich mich an jene lichten Zeiten. Dann kamen aber die Jahre der Repressalien. Hans Hansmann und mein Vater saßen zusammen im Kerker in Halbstadt. Der Schriftsteller wur-

de zu 25 und mein Vater zu 8 Jahren verurteilt, beide ganz schuldlos. Von dort brachte man sie nach Milltopol, wo sie wieder zusammen die Strafe abbüßen mußten. Mein Vater war ein leidenschaftlicher Lalenkünstler, er liebte sehr deutsche Lieder. Im Kerker sang er mit Hans Hansmann ein Lied (jener hatte den Text zu der bekannten Melodie des Liedes „Still ruht der See, die Wellen schlafen...“ gedichtet), mit dem ich die Leser der „Freundschaft“ nun auch bekannt machen möchte.

### Still ist die Nacht

Still ist die Nacht, die Menschen schlafen,  
Und alles ruht in süßem Traum.  
Nur du, mein Liebchen, kannst nicht schlafen  
Und leise weinst, man hört es kaum. (2mal)

Warum, warum mußt du so weinen?  
Warum bist du so weilt von mir?  
Darf uns denn niemals Sonne scheinen?  
Warum darfst du nicht sein bei mir? (2mal)

Beglückt lagst du in meinen Armen.  
Wie bitter, als es scheiden ließ.  
Man nahm mich fort ganz ohn Erbarmen  
Und schuldlos in den Kerker stieß. (2mal)

Von vielen werden wir mißachtet,  
Und du wirst gegen mich gehetzt.  
So mancher uns als Feind betrachtet,  
Trotzdem wir nichts, ja nichts verletzt. (2mal)

Still ist die Nacht, in weiter Ferne,  
Lebt noch ein Mensch, der dein gedenkt?  
Wie möchte er zu dir so gerne,  
Wenn er den Blick zur Heimat lenkt! (2mal)

In stiller Nacht sollst du nicht weinen.  
Bald werden wir uns wiedersehn.  
Uns werden Glück und Sonne schenken,  
Vor Wonne wird das Herz vergehn. (2mal)

Anna HARDOCK

Der Beitrag „Wo bist du her? Kennst du deine Abstammung?“ („Fr.“ Nr. 20) hat auf mich positiv gewirkt. Wer die Geschichte seiner Vorfahren nicht kennt, dem ist auch die Geschichte seines Volkes fremd. Es ist zu bedauern, daß heute viele nicht wissen, wie ihr Großvater hieß, um so weniger ihr Urgroßvater. Ich habe mehrere Briefe bekommen, in denen die Menschen fragen, ob ich weiß, wie die Familienchroniken geführt werden. Wenn ja, dann soll ich es ihnen beibringen.

Man möchte Näheres über die Führung einer Familienchronik wissen.

Ich führe sorgfältig meine Hauschronik und besitze sogar noch das Familienbuch vom Großvater meines Großvaters! Dank ihm wissen wir, wie unser Ururahn hieß, der einst aus Deutschland nach Rußland eingewandert war, wann er geboren wurde, wo und wann er gestorben ist. Ich bitte, wenn möglich, die Leser der „Freundschaft“ mit der Führung einer Familienchronik bekanntzumachen.

Alexander Johannes Herdt

### Hauschronik der Familie:

**Hauseltern:**  
Hausvater (Name, Stand, Ort, Geburtstag):  
Jacob Peter Herdt, geboren am 9. Januar 1857 in Ust-Sollcha (Messer), getauft am 20. März von Pastor Dehling in Ust-Sollcha, Konfirmiert am 25. Mai 1872 in Saratow.

Hausmutter (Name, Ort, Geburtstag):  
Anna Katharina Herdt, geborene Brug, aus Ust-Sollcha. Geboren am 10. April 1854. Getauft am 15. Mal von Pastor Dehling in Ust-Sollcha. Absolvierte 1874 die Zentralschule in Saratow. Trauungstag (Ort, Zeit, Text):  
Am 15. April 1875 in Ust-Sollcha von Pastor Dehling.  
Text der Trauung: 1. Korinther, 13. Kapitel, Vers 13.

**Voreltern**  
Eltern des Hausvaters: (Name, Stand, Ort und Tag der Geburt):  
a) dessen Vater:

Peter Johann Herdt, geboren am 14. April 1833 in Ust-Sollcha. Gestorben am 16. Februar 1887 in Ust-Sollcha (Messer) b) dessen Mutter: Friederike Sophie Herdt, geborene Weibert.  
Geboren am 17. April 1835 in Ust-Sollcha.  
Gestorben am 21. März 1886 in Ust-Sollcha.  
Eltern der Hausmutter: (Name, Stand, Ort und Tag der Geburt, Heimat)  
a) deren Vater: Johann Kaspar Brug, geboren am 16. August 1829 in Ust-Sollcha, gestorben am 21. Dezember 1979 in Ust-Sollcha.  
b) deren Mutter: Katharina Margareta Brug, geborene Leonhard, geboren am 25. März 1829, gestorben am 1. Mai 1907 in Ust-Sollcha.

**Geburten und Taufen**  
**Eigene Kinder**  
Namen und Geburtstage der Kinder.

**Sonstige wichtige Familienereignisse**  
Unser Sohn Johannes sollte im

(Namen, Ort und Tag der Geburt und der Taufe, Taufpaten)  
1) Alexander Jacob Herdt, geboren am 14. November 1877 in Saratow. Getauft am 25. Dezember 1877 in Ust-Sollcha. Taufzeugen: Heinrich und Berta Brug. (Es folgen die Angaben über noch sieben Kinder.)  
**Patenkinder**  
a) des Mannes: (Es folgen Namen und Geburtstage der Patenkinder.)  
b) der Frau: (Es folgen Namen und Geburtstage der Patenkinder.)  
**Sterbefälle**  
(Name, Ort und Tag des Todes und der Beerdigung, sonstige Umstände.)  
Maria des Jacob Herdt, geboren am 4. Februar 1894 in Saratow. Gestorben am 21. Februar in Saratow. Beerdigt am 24. Februar in Saratow.

## Meinungen

### Reminiszenzen

Jakob Gerners Beitrag über Theodor Körner versetzte mich zurück in meine Kindheit... Nach Vaters Verhaftung und Deportation in ein Straflager ans Weiße Meer fand unsere Mutter mit uns vier jüngeren Geschwistern Unterkunft bei Verwandten auf der Krim. Wir aßen zusammen mit den Hausherrn an einem langen Tisch aus Eichenbrettern. Nach dem Mittagessen spielten wir Domino auf diesem Tisch — wir hatten dazu genug freie Zeit, denn in den Kolchos wurden wir als Entrechtete nicht aufgenommen. Mama war eine gute Schneiderin und nähte für die Leute im Dorf und unsere Gastgeber, denn wir aßen ihr Gnadenbrot.

Auch zur Schule gingen wir vorerst nicht. Wir — das waren Olga, Rudolf, ich und Luise, Olga war siebzehn, Luise neun. Wir schlossen sehr bald Freundschaft mit unseren Altersgenossen, zu denen die Gellerts und die Koslowskis gehörten. Diese zwei Familien besaßen verhältnismäßig gute Hausbibliotheken und liehen uns Bücher aus. Viele dieser Bücher stammten aus der Zeit des preußisch-französischen Krieges von 1870 und waren voll Geschichten über die preußische Tapferkeit und die Feigheit der Franzosen.

In jenen Lesebüchern gab es über den Alten Fritz, über Zieten aus dem Busch, über Seydlitz, Gedichte von Ernst Moritz

Arndt („Was ist des Deutschen Vaterland?“), Hoffmann von Fallersleben, Ludwig Uhland, Hölderlin, Brentano, Novalis, schon ganz zu schweigen von den großen deutschen Dichtern — all das fanden wir in diesen Bibliotheken neben dem national-chauvinistischen Kitsch, der uns sehr bald anekelte.

Uns begeisterte der Heldentod von Andreas Hofer und besonders das kurze und heroische Leben Theodor Körners. „Lützows wilde, verwegene Jagd“, „Die Wunde brennt, die bleichen Lippen bebent“, „Es glänzt schon im Osten...“

Theodor Körners Gedichte gehören zu meiner Kindheit, viele von ihnen lernte ich auswendig, ohne vom Lehrer dazu aufgefordert zu werden; „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen.“

Hell aus dem Norden bricht der Freiheit Licht...  
Artur HORMANN  
Karaganda

### Jene Erinnerungen sind auch mir teuer

Als ich den Beitrag in der „Freundschaft“ Nr. 6 (10. Januar 1990) von Jelena Michalowa las, standen mir Tränen in den Augen. Ihre Erinnerungen sind mir sehr teuer, weil sie mich in meine Jugendjahre in Marzstadt versetzen. Ich kannte alle, von denen Jelena Michalowa schreibt. Besonders Karl Wacker und Karl Welz, die ich hier in Kasachstan wiederfand und mit denen ich Briefwechsel unterhalte. Karl Wacker hat eine Zeitlang bei uns im Marzstädter Kolchos-Sowchos-Theater gearbeitet. Dann ging er in die Redaktion „Rote Sturmflut“ über und danach nach Engels. Ich kannte alle erwähnten Personen, denn sie besuchten oft unser Theater und schrieben in den Zeitungen Beiträge über unsere Aufführungen und einzelne Schauspieler. Ich war noch jung, erst 17 Jahre alt, als ich zu arbeiten beginnen mußte. Denn unser Vater — ein ehemaliger Rotgardist — starb im Jahre 1936, und es blieben acht Kinder zurück. Ja, jene Erinnerungen sind sehr teuer, da hat Jelena Michalowa ganz recht. Ich kann mich noch erinnern, daß

mir immer lustige Rollen gegeben wurden, die ich mit Freude einübte und dann Erfolg hatte. Einmal gab man mir die Rolle eines verliebten Mädchens aus dem Theaterstück „Der Arzt wider Willen“. Das war eine ernste, tragische Rolle. Ich bemühte mich um allen Kräften. Doch nach einigen Tagen schrieb man in der Zeitung: „Die Rolle des ersten verliebten Mädchens, von Minna Schmidt gespielt, hätte besser sein können. Minna hätte zu solchen Rollen nicht, ihr Gelingen besser lustige Rollen“. Alle anderen Schauspieler: Friedrich Scholl, Lydia Fecht u. a. wurden gelobt. Ich weinte mich an jenem Tag aus. Doch die Schauspieler und der Regisseur Kruschinin trösteten mich. Am nächsten Tag hatte ich mit meinem Tatarerzähler und dem lustigen Gedicht im Konzert großen Erfolg. Nach den Aufführungen gab es im Saal immer Tanz für alle Anwesenden, alt und jung tanzte herzlich und lustig. Zu mir kamen von allen Seiten Dorfbewohner und forderten mich zu einer Hopsapolka auf. Ach, waren das Zeiten!

Im vorigen Herbst war ich in Marx und im Dorf Stahl zu Gast, besuchte auch die ehemalige

Schauspielerin Lydia Fecht, kannte aber die Adresse von Jelena Michalowa nicht. Erst später schrieb mir Karl Wacker, daß sie noch in Marzstadt wohnte. Ich hätte sie unbedingt besucht. Ich glaube Jelena Michalowa, daß unsere Aussiedlung für sie auch ein schwerer Schlag war. Ich verstehe sehr gut, in was für einer Lage sie sich damals befand — sie arbeitete doch mit den „deutschen Verrätern“.

Ja, liebe Jelena Michalowa, diese anderen Erinnerungen sind uns allen schwer. Neulich bekam ich einen Brief von Karl Wacker — obwohl er krank ist, standen in seinem Brief auch viele teure Erinnerungen, man merkt immer noch, daß er in der Redaktion gearbeitet hat — so interessiert können nur Journalisten schreiben. Mögen die Erinnerungen immer wach bleiben, nicht umsonst heißt es ja in einem Lied:

Nicht jedem ist das Glück gegeben,  
zu lieben und geliebt zu sein,  
doch in Erinnerung hinzuleben  
ist wahrlich heller  
Sonnenschein.  
Hermine SCHMIDT,  
Arbeitsveteranin

### Wozu die Sprache mit Fremdwörtern überladen?

Unlängst schrieb der Altaiar Dichter Peter Klassen in der „RF“:

„Es wäre Zeit, eine Reform der deutschen Sprache zu unternehmen“, schrieb er, „es sind schon zu viele Fremdwörter in sie eingedrungen“.

In dieser Hinsicht pflichte auch ich Peter Klassen bei. Besonders heutzutage, wo alle, jung und alt ihre Muttersprache erlernen sollen. Darum muß die Sprache vor allem von allen Fremdwörtern befreit werden, darunter auch die Grammatik z. B. die Benennung der Redeteile: Substantiv, Adjektiv, Verb u. a. Wir lernten das vor dem Krieg anders: Ding-, Eigenschafts-,

Zeitwort u. a. Sicher ist das „Dingwort“ leichter zu behalten, weil es ein Ding bedeutet. Das wäre für die Schüler und Studenten viel leichter zu verstehen. Außerdem möchte ich auch betonen, daß alle unsere deutschen Zeitungen immer mehr Fremdwörter gebrauchen, so daß es uns oft schwerfällt, manche Texte zu lesen. Nehmen wir den Beitrag von Cornelius Heinrichs aus Tokmak („Reale Aussichten auf Erfolg“, „Fr. Nr. 247), der mich anregte, zur Feder zu greifen. Das Thema war sehr interessant, nur war die Sprache ganz mit Fremdwörtern durchsetzt — wie „Optimist“, „Neuro-Konservator“, „Pessimist“, „Neuro-Kongress“, „Revanchist“, „Konzeption“, „Kon-

servative“, „akzeptieren“ u. a. Warum könnte man diese Wörter nicht durch rein deutsche ersetzen, damit sie der Leser auch besser versteht?

Z. B.: „Er akzeptiert unsere neuen Konzeptionen“ klinge besser. „Er befürwortet unsere neuen Ideen“. Oft hört man ältere Menschen sagen, die Sprache unserer deutschen Zeitungen sei unverständlich geworden, deshalb wollen sie sie nicht mehr beziehen. Darum sollten alle unsere Redaktionen für eine reine deutsche Sprache in ihren Zeitungen kämpfen.

Marla MALSAM

## Briefe aus der DDR

### Freundschaftsgesellschaft in der Erneuerung

Im Mittelpunkt einer erweiterten Tagung des Kreisvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Quedlinburg im „Haus der DDF“ stand die Erneuerung der Freundschaftsgesellschaft, um damit zugleich einen aktiven Beitrag zur Erneuerung des Sozialismus in der DDR zu leisten. Die 5. Tagung des GDSF-Zentralvorstandes hat dazu einen offenen Brief an alle Mitglieder und eine Diskussionsgrundlage verabschiedet, die mit im Mittelpunkt dieser Beratung stand. Dabei gingen die Quedlinburger Freunde davon aus, daß es Erklärungen von Grundheilheit gab, daß die Freundschaftsgesellschaft in der Vergangenheit es nicht verstanden hat, ein objektives Bild über die Veränderungen in der UdSSR zu vermitteln. In der Erklärung der Beratung stand es: „Wir benötigen das uneingeschränkte Verständnis für die gesellschaftliche Entwicklung in der UdSSR mit ihren Stärken und Schwächen. In dieser Entwicklung sollten wir uns, als Mitglieder der Freundschaftsgesellschaft solidarisch an die Seite der Sowjetbürger stellen und dabei auch die

deutsche Minderheit berücksichtigen. Die Erneuerung des Sozialismus in der DDR ist ohne enges Zusammenwirken mit der Sowjetunion, ohne Nutzung ihrer Lehren und Erfahrungen, insbesondere von Perestrojka und Glasnost, nicht denkbar.“

Die Freundschaftsgesellschaft des Kreises Quedlinburg orientierte in dieser Kreisvorstandstagung auf den Fortbestand der Organisation und ihr weiteres aktives Wirken in den Betrieben, Genossenschaften, Schulen, Einrichtungen und vor allem Wohngebieten. Künftig wird noch stärker als bisher im Wohngebiet und Territorium eine politische und kulturelle Massenerbeit organisiert werden. Begegnungen mit sowjetischen Freunden werden dabei stark im Mittelpunkt stehen. Das wird sich nicht nur mit den Angehörigen der Sowjetarmee vollziehen, sondern auch mit sowjetischen Touristengruppen, die im Kreis Quedlinburg erwartet werden. Das ist eine gute Basis für ein künftiges aktives Wirken der Freundschaftsgesellschaft und zugleich eine große Aufgabe, die sich die Freunde der GDSF in

Fritz DENKS,  
Kreissekretär

### Wie führt man eine Familienchronik?

Februar 1917 den Ort angeben, wo sich sein Bruder Karl Herdt, der Bolschewik befand. Da er sich von diesem Verrat lossagte, wurde er von der Provisorischen Regierung in Saratow verhaftet.

Im Februar 1921 wurde unser Sohn Johannes in Alt-Warenburg von den Platakow-Banditen verhaftet, weil er sich lossagte, bei den Banditen als Sekretär zu arbeiten und die Bauern aufrief, sich den Banditen nicht anzuschließen.

In den Jahren 1917-1918 kämpfte unser Sohn Karl Herdt in Saratow für den Sieg der Revolution und die Festigung der Sowjetmacht.

Im Februar 1921 war unser Sohn Karl Herdt roter Kommissar und kämpfte mit seiner Truppe in den Dörfern Dehler und Brabander gegen die Platakow-Banditen. Die Platakow-Banditen, denen es zu fliehen und der Strafe zu gehen gelang, ermordeten im Juni 1921 unseren Sohn Karl meuchlerisch.

### Wer gibt Auskunft?

Meine Großeltern Lydia und Alexander Pfeil lebten vor dem Krieg an der Wolga. Nach der Aussiedlung 1941 haben wir unsere Großmutter verloren. Wir wissen nur, daß sie nach Kasachstan deportiert wurde. Vielleicht weiß jemand etwas über ihr weiteres Schicksal, dann schreiben Sie, bitte, an mich. Meine Adresse:

380119 г. Тбилиси-119, Гданский массив, 3 мнр-он, 9 корп. кв. 106 Ирен Пейф.

Seit einigen Monaten bekomme ich die Zeitung „Freundschaft“, die ich mit großem Interesse lese. Es werden manchmal auch Briefe von Leuten veröffentlicht, die ihre Verwandten suchen. Viel-

leicht könnte jemand auch mir behilflich sein. Meine Verwandten sind in der ganzen Welt zerstreut. Eine Familie, die 1906 in die USA emigrierte, hat mir über den in der Ukraine zurückgebliebenen Bruder Andreas Frison berichtet. Dieser Mann war Schauspieler. Er wurde 1890 geboren. Seine Eltern waren Peter Frison und Helene Hoffart. Welche Spur hinterlassen. Ich wäre sehr dankbar, falls ich eine Nachricht über Andreas Frison bekäme. Meine Anschrift:

Theophil Frison  
Koning Albertstraat 34  
B 2 800 Walem-MEHELEN  
Belgien

Balchasch

# Auf dem Weg der sozialen Umorientierung

(Schluß)

In der Republik sind über 6 Millionen Menschen durch die Allgemeinbildung erfaßt. Aus allen Finanzierungsquellen wurden allgemeinbildende Schulen mit 104 500 Plätzen gebaut — mit 16 300 weniger als im vorigen Jahr. Übergeben wurden Vorschul-Einrichtungen mit 39 700 Plätzen — um 5 Prozent weniger als 1988.

Fachleute werden in 55 Hochschulen mit 285 600 Studenten herangebildet; es gibt 244 Fachschulen mit 255 400 Lernenden.

Im vorigen Jahr stieg etwas der Versorgungsgrad der Bevölkerung mit Ärzten und Pflegepersonal. Übergeben wurden Ambulatorien und Polikliniken für 10 700 Besuche je Schicht sowie Krankenhäuser mit 4 100 Betten. Es kam zu einem ernsthaften Rückstand im Bau von Alters- und Invalidenheimen. Das Netz der Sanatorien und Erholungsstätten erweiterte sich, die Zahl der Plätze darin überstieg 60 000.

Im Jahre 1989 wurden 135 000 Verbrechen — um 31 Prozent mehr als im vorigen Jahr — registriert. Jedes sechste ist ein Schwerverbrechen, jedes dritte bleibt nichtaufgeklärt.

Für die Verwirklichung von Naturschutzmaßnahmen verausgabten die Betriebe und Einrichtungen der Republik etwa 655 Millionen Rubel (einschließlich des Aufwands für die Forstwirtschaft), darunter sind 258 Millionen Rubel Staatsinvestitionen. Die ökologische Lage in einer Reihe von Gebieten und Städten bleibt jedoch kompliziert.

Im vorigen Jahr bedienten sich die wissenschaftlichen Einrichtungen neuer Formen der Wirtschaftsführung, wodurch sich der Anteil von Verträgen mit Betrieben und Einrichtungen zur Realisierung wissenschaftlicher Forschungs- und Projektierungsarbeiten unter gleichzeitiger Verringerung der Finanzierung aus zentralen Quellen erhöhte.

In der Volkswirtschaft (ohne Berücksichtigung des Systems des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees) wurden 1,4 Millionen Tonnen Brennstoffe und Energieressourcen (umgerechnet auf Einheitsbrennstoff) gespart, was durch die Verbrauchsnormen vorgesehene Sparen bedeutend übertrifft. Außerdem wurden 300 000 Tonnen sekundärer Wärmeressourcen genutzt.

Die Vertragspflichten bei den Lieferungen von Waren an die Konsumenten wurden 1989 mit 99,2 Prozent erfüllt. Viel schlechter als in der Industrie im allgemeinen erfüllten ihre Verträge die Betriebe des Chemie- und Forst- bzw. des Brennstoff- und Energiekomplexes sowie die Betriebe der Gebiete Dsheskasgan, Pawlodar, Tschimkent, Gurjew und Ostkasachstan. Der Umfang der Industrieproduktion erweiterte sich in der Republik im vorigen Jahr um 2,7 Prozent gegenüber 3,7 Prozent im Jahre 1988.

Eine unbefriedigende Wachstumsrate der Produktion war besonders in der zweiten Jahreshälfte zu verzeichnen. Die Arbeitsproduktivität stieg in der Industrie um 3,5 Prozent gegenüber 4,3 Prozent im Jahre 1988.

Im vergangenen Jahr lieferten die Betriebe des Brennstoff-Energie-Komplexes den Verbrauchern Produktion im Werte von 34 Millionen Rubel zu wenig, die Erfüllung der Vertragsverpflichtungen betrug 98,9 Prozent. Die Betriebe des Metallurgiekomplexes erfüllten ihre Vertragsverpflichtungen zu 99,2 Prozent, die Produktion im Werte von 43,4 Millionen Rubel wurde nicht angeliefert. Das Volumen der Industrieproduktion des Maschinenbaukomplexes stieg um 6,2 Prozent. Dennoch wurden die Betriebe des Komplexes ihren Plannolls bei der Herstellung vieler Arten von Erzeugnissen nicht gerecht.

Der Chemie-Holz-Komplex erfüllte die Vertragsverpflichtungen zur Produktionslieferung nur um 98 Prozent. Die Baustoffindustrie erfüllte ihre Aufgaben bei der Herstellung von Bauteilen, Konstruktionen und Montagebauelementen.

Der Plan der Güterbeförderung für 1989 wurde vom Eisenbahn- und Rohrleitungstransport nicht erfüllt. Mit Kfz-Mitteln wurden 20 Millionen Tonnen Güter über den Plan hinaus befördert. Zugleich aber sank der Umfang der Güterbeförderung gegenüber dem Jahre 1988 um fast 3 Prozent.

Durch den Binnenschifftransport wurden die Pläne der Kohle-, Holzfracht- und Mischfrachtbeförderung nicht erfüllt. Im Luftverkehr wurde der Jahresplan der Personenbeförderung mit 104,9 Prozent erfüllt — oder um 2 Prozent mehr als im Vorjahr. In der Republik wurden 721 Kilometer Fahrstraßen gebaut. Dienstleistungen wurden der Bevölkerung im Werte von 195 Millionen Rubel oder um 10 Prozent mehr als 1988 erwiesen.

(KasTAG)

## Auf dem Winterfeld

Die Mechanisatoren des Sowchos „Sofijewski“, im Rayon und Gebiet Zellinograd, führen das Schneefahren durch. Schneewälle sind nun schon auf einem Drittel der Felder entstanden. Unter den Aktivisten ist die Brigade von Valeri Gawrilowitsch Gorbunow, die fünf „Kirow“-Schlepper an. Mit diesen mächtigen Maschinen erfüllen die Brüder Stanislaw und Josef Baranowski, die Mechanisatoren



# PANORAMA

## Erneuerung auf der Tagesordnung

Die Mongolei ist in die komplizierte Periode des Übergangs zu einem neuen politischen System eingetreten. Vizepremier Daschijn Bjambasuren, seit Dezember Politbüro-Kandidat der Mongolischen Revolutionären Volkspartei (MRVP), hat dazu in einem Fernseh-Interview erklärt, daß bei der Neufassung des Parteiprogramms auch an der Schaffung eines neuen Sozialismus-Modells für das Land gearbeitet werde.

Es gehe um einen Entwicklungsweg, der sowohl die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaftsordnung als auch die Traditionen und Besonderheiten der Mongolei berücksichtigt. „Wir werden nicht alles kopieren“, sagte der Politiker im Hinblick auf die Umgestaltungsprozesse in anderen sozialistischen Ländern. Früher habe die MRVP alle Macht in ihrer Hand konzentriert, jetzt werde über die Rolle der Partei offen diskutiert. Gegenwärtig entstehe der Entwurf einer neuen Verfassung, der dem

Volke zur Erörterung vorgelegt werde. Das Volk solle auch über die Einführung eines Mehrparteiensystems entscheiden.

In der Wirtschaft gehe es darum, das administrative Kommando-System zu beseitigen und alle Bereiche nach ökonomischen Kriterien zu leiten. Das auf dem 7. ZK-Plenum dargelegte Modell orientiere auf die erweiterte Reproduktion, die sich auf die eigenen Ressourcen stützen soll. Neben der Schaffung einer progressiven Struktur dürfe die Weiterentwicklung der traditionellen Zweige nicht vergessen werden. Angestrebt würden mehrere Eigentumsformen sowie eine Regulierung durch Plan und Markt.

Nachdrücklich unterstrich Bjambasuren, die Partei- und Staatsführung sei offen für jeden konstruktiven Vorschlag. Dabei schloß er den oppositionellen Mongolischen Demokratischen Bund ein. Diese Anfang Dezember gegründete Organisation habe allerdings noch keine konzeptionellen Ideen eingebracht.



Varna. Unlängst war hier die amerikanische Flugzeug-Klinik „Orbis“ im Einsatz. Das ist eine mobile ophthalmologische Wohltätigkeitsklinik, deren Zentrum sich in New York befindet.

## Demokratische Bildungsreform gefordert

Die Dietrich-Grundschule in der südafrikanischen Hafenstadt Port Elizabeth wurde in der vergangenen Woche stundenlang von empörten Eltern belagert. In ihren sechsjährigen und damit schulpflichtigen Kindern war die Einschulung verweigert worden. Dem Direktor, der seine Entscheidung mit angeblich fehlenden Lehrkräften und überfüllten Klassen begründete, blieben die Eltern keine Antwort schuldig. Im Lande gibt es eine große Zahl arbeitsloser Lehrer. Wegen zurückgehender Schülerzahlen wurden in den vergangenen zehn Jahren 196 weiße Schulen geschlossen. An den verbleibenden Schulen gibt es gegenwärtig nach Berechnungen des Instituts für Rassenbeziehungen mehr als 250 000 freie Plätze, für über eine Million schwarze Kinder dagegen überhaupt keine Schulen.

Mit dem dringenden Appell, die unterbesetzten weißen Schulen auch für schwarze Schüler zu öffnen, hat sich deshalb das nationale Komitee für Erziehungs-Koordinierung (NECC) kürzlich erneut an die Regierung gewandt. Schulpflicht besteht in Südafrika nur für Kinder weißer beziehungsweise asiatischer Eltern und für Mischlinge.

Während für die Schulbildung eines weißen Kindes im Durchschnitt 1 600 Rand ausgegeben werden, sind es für schwarze Kinder nur 440 Rand. Überall spürbarer Mangel an Klassenräumen und damit riesige Klassenstärken, fehlende Unterrichtsmittel und Schulbücher sind die Folge dieser weiter vom Rassennahn beherrschten Bildungspolitik des Apartheidregimes.

Ein neuerliches Schlaglicht auf die katastrophale Lage an den Bildungseinrichtungen für die Kinder der schwarzen Bevölkerungsmehrheit warfen im vergangenen Monat die Ergebnisse der Reifepfungen an den Oberschulen. Von 196 000 schwarzen Jugendlichen, die sich zum Examen gemeldet hatten, bestanden nur 91 000 und 105 000 fielen durch. Nur 17 000 konnten Leistungen nachweisen, die sie zur Aufnahme eines Universitätsstudiums berechneten. Im Schwarzen-Ghetto Soweto bei Johannesburg, in dem heute zwei Millionen Menschen leben, bestand sogar nur ein von zehn Prüflingen das Examen. Deshalb tritt der Afrikanische Nationalkongress (ANC) auch auf diesem Gebiet für rasche und durchgreifende Änderungen ein.

(KasTAG)

## Zur geplanten Stationierung von USA-Raketen in Europa

Die Vereinigten Staaten wollen 450 neue luftgestützte Nuklearraketen des Typs SRAM-T in Europa stationieren, von denen mindestens 160 in Großbritannien aufgestellt werden sollen. Das schreibt die Londoner Zeitung „The Sunday Correspondent“ unter Berufung auf Washingtoner Quellen.

Eine derartige Nachricht klingt unter den heutigen Bedingungen, offen gesagt, merkwürdig. Pläne zur weiteren nuklearen Aufrüstung auf dem Kontinent stehen mit der zunehmenden Verbesserung der Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA, zwischen dem Warschauer Vertrag und dem Nordatlantikblock sowie mit der allgemeinen Erwärmung des politischen Klimas in Europa kaum im Einklang.

Die Verwirklichung des sowjetisch-amerikanischen Vertrages über die Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite läuft auf Hochtour. Die Sowjetunion hat 500 nukleare Gefechts-

köpfe (darunter 166 luftgestützte) vom Territorium ihrer Verbündeten abgezogen, im Rahmen einer einseitigen Verringerung der zahlenmäßigen Stärke ihrer Streitkräfte und Rüstungen in Europa baut sie auch die Trägermittel für die Kernwaffen ab, darunter Startrampen für taktische Raketen. Die UdSSR hat ihre Bereitschaft kundet, weitere einseitige Reduzierungen der taktischen Kernraketen in Europa vorzunehmen, sollte die NATO zu Verhandlungen über taktische Kernwaffen bereit sein. Sie modernisiert ihre taktischen Kernraketen nicht und ruff zusammen mit ihren Verbündeten im Warschauer Vertrag die Staaten des Nordatlantikblocks auf, auf gegenseitiger Grundlage auf die Modernisierung der taktischen Kernwaffen zu verzichten. Nicht unwichtig ist auch, daß der Tag der Unterzeichnung des ersten Abkommens über die Reduzierung der konventionellen Rüstungen und Streitkräfte in Europa

im Grunde genommen immer näher heranrückt.

Angesichts all dieser Tatsachen wird es offensichtlich kompliziert sein, den von Washington geplanten Schritt der westeuropäischen Öffentlichkeit zu erklären. Aber auch gegenüber dem eigenen Kongreß würde es dem Pentagon kaum gelingen, die Zweckmäßigkeit einer neuen Runde des nuklearen Wettrüstens überzeugend zu „begründen“. Wozu hat man dann die Beseitigung der Raketen kurzer und mittlerer Reichweite vereinbart, wenn diese durch liegenden Startrampen mit Raketen von überaus hoher Treffsicherheit und großer Reichweite abgelöst werden sollen, die laut der westlichen Presse in der Lage sind, die zuverlässig geschützten Ziele in der UdSSR und anderen Warschauer Vertragsstaaten zu vernichten?

Durchaus begründet ist deshalb die von einigen Vertretern der USA-Admi-

nistration geäußerte Befürchtung, der vorgeschlagene Plan werde „angesichts der neuen politischen Situation auf dem Kontinent Schwierigkeiten in der NATO zu überwinden haben“. Nicht von ungefähr hat der bundesdeutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher vor kurzem, von britischen Journalisten auf Pläne zur Modernisierung der taktischen Kernraketen angesprochen, sarkastisch erwidert: Gegen wen sollen die denn gerichtet sein? Etwa gegen Lech Walesa?

Die neuen amerikanischen Raketen können nur gegen ein Ziel gerichtet sein, nämlich gegen die Entspannung und damit auch gegen den Prozeß der Rüstungsbegrenzung und -reduzierung sowie gegen das Streben nach einer weiteren Stabilisierung der Situation in Europa.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

## Kontinuität oder Ablösung?

Obwohl sich alle Parteien eigentlich auf einen Start am 3. Februar geeinigt hatten, ist in Japan der Wahlkampf bereits in vollem Gange. Unmittelbar nach der Parlaments-Auflösung in der vergangenen Woche begannen mehr als 900 Kandidaten eines breiten Parteienspektrums eine regelrechte Wahlschlacht. Auf großen Bahnhöfen und in Hauptgeschäftszentren Tokios verkündeten Politiker von Lautsprecherwagen aus ihre Programme, verteilten Poster, Flugblätter, zeigten auch Luftballons und Blumen. Mit der finanziell aufwendigen Kampagne werben sie um die Gunst der rund 90 Millionen Wähler, die am 18. Februar über die Zusammensetzung des Unterhauses entscheiden.

Vertreter der Opposition hoffen auf eine Änderung des politischen Kräfteverhältnisses, konservative Kreise in Politik und Wirtschaft wollen die Machtverhältnisse unter allen Umständen bewahren. Entscheidend ist die Wählerantwort auf die Frage, ob die Liberal-Demokratische Partei von Premier Toshiki Kaku weiter uneingeschränkt regieren kann. Seit ihrer Gründung vor 35 Jahren hat die LDP im Parlament die absolute Mehrheit und damit allein das Sagen.

Der wirtschaftliche Aufstiegs-Nippens, den die Regierung im Interesse der Konzerne mitorganisierte, förderte und stützte den Alleingang. Die Macht der Parteien aber führte zunehmend zu negativen Tendenzen wie Korruption, Amtsmissbrauch und Fraktionskämpfen in den eigenen Reihen. Das unterstreichen Tatsachen wie der Wechsel von drei Premierministern innerhalb eines Jahres sowie politische Skandale in immer kürzeren Abständen.

Die Sozialistische Partei Japans — stärkste Oppositionskraft im Parlament — wirft der LDP arrogante Herrschaft sowie unsoziale Landwirtschafts- und Steuerpolitik vor. Alle Parteien außerhalb der Regierung wollen bei unterschiedlichen politischen Akzenten die Macht der LDP beenden. Nach langen Verhandlungen stellen die Vorsitzenden der vier

richtkommunistischen Bewegungen im Parlament ihre Wahlkampagnen unter dieses gemeinsame Motto, in der Absicht, den Weg für eine Koalitionsregierung zu ebnen. Dieses Ziel unterstützt auch der neue Gewerkschaftsdachverband Rengo mit etwa acht Millionen Mitgliedern, der sich ebenfalls zur Wahl stellt. Eine tragbare Plattform für die Regierungsalternative der Opposition allerdings konnte bislang nicht gefunden werden, grundlegende Differenzen müssen noch ausgeräumt werden.

Die Kommunisten als mitgliederstärkste Oppositionspartei sind ebenfalls angetreten, die — wie sie sagen — „Diktatur des LDP-Regimes“ zu beenden. Die KP führt ins Feld, daß diese Partei auf Kosten der Bevölkerung dem Big Business diene. Diese Verbindung ist nicht zu übersehen, denn Nippons einflussreichster Unternehmerverband Kaidanren hat der LDP bereits im Vorfeld der Wahl eine Erhöhung der finanziellen Unterstützung auf jährlich 13 Milliarden Yen (mehr als 150 Millionen Mark) zugesagt.

Neueste Umfragen in Tokio zeigen, daß trotz heftigen Wahlkampfes auch alles beim Alten bleiben könnte. Gegenüber der Zeltung Yomiuri Shimbun sprachen sich rund 40 Prozent der Befragten für die Regierungspartei aus. Deren Wahl-Slogan suggeriert die Alternative von Liberalismus oder Sozialismus. Premierminister Kaku strebt erneut eine absolute Mehrheit an, verknüpft dieses Ziel mit seinem politischen Schicksal und lehnt eine Koalition bisher ab. Die schwere Niederlage bei den Oberhauswahlen im vergangenen Sommer — hier legte die SPJ deutlich zu und zerstörte die absolute Mehrheit der LDP in der zweiten Kammer des Parlaments — macht dem Kabinett erheblich zu schaffen. Mit diesem Druck konnte die Opposition nun die Auflösung des Unterhauses und vorzeitige Wahlen durchsetzen, bei der die Wahlen für den politischen Kurs Japans in der 90er Jahren gestellt werden.

Alle Versuche, in Sachen deutscher Vereinigung etwas über das Knie zu brechen, seien höchst gefährlich. Kennans Überlegung, daß eine Zerrüttung von Recht und Ordnung in der DDR die Wiedererrichtung einer allierten Herrschaft erforderlich machen könnte, wird von den meisten USA-Politikern nicht mitgetragen.

Vor diesem Hintergrund sind auch die wiederholten Aufforderungen von Margaret Tutwiler, der Sprecherin des Außenministeriums, zu verstehen, in der DDR auf Gewalt zu verzichten, den friedlichen Charakter des demokratischen Umbruchs zu wahren und Kompromisse am runden Tisch zu suchen.

Deutschlandexperten im Außenministerium und auf Capitol Hill wollen einen privaten Besuch von Gregor Gysl in den USA nutzen, um zu hören, wie er die Lage sieht und welche Erwartungen in die Europa-Politik der USA gesetzt werden. Präsident Bush und Vizepräsident Quayle werden den Parteivorsitzenden der SED-PDS gemeinsam mit einer Gruppe anderer ausländischer Gäste empfangen.

George Bush hat wiederholt die Bedeutung des KSZE-Prozesses unterstrichen und sich erneut zu der in Helsinki bestätigten Garantie der europäischen Nachkriegsgrenzen bekannt.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Foto: TASS



ITALIEN. Zehntausende Menschen besuchten die Internationale Messe technologischer Novitäten und Erfindungen in Torino. Die Grundlage der Ausstellung bildeten die Entwürfe der Forschungsinstitute und die Erzeugnisse von Firmen verschiedener Länder, die sich auf den Roboterbau und die Entwicklung von Computersystemen spezialisierten. Die auf der Messe ausgestellten Computer und Roboter führten den Besuchern die Möglichkeiten der modernen Elektronik vor Augen. Laut Äußerungen der Gäste, hatten viele von ihnen vor dem Besuch im Ausstellungssaal in

Torino nicht einmal eine Ahnung davon gehabt, in wie vielen unterschiedlichen Bereichen die elektronischen Helfer des Menschen Verwendung finden können. Eine Sensation war hier zum Beispiel ein Computer, der beliebige Auskünfte geben und umfassende Informationen mittels des Fernsprechnetzes vorbereiten kann.

Unser Bild: Ein funktionsgesteuerter Roboter als Fremdenführer auf der Messe.

Foto: TASS

Freundschaft



Unversiegbarer Born der Volkskunst

Ein Fest der Steppenlieder

Die unersättliche Entwicklung der sowjetischen Menschen...

angewandten Kunst ausgestellt waren. Hier konnte man auch aromatischen Tee und Bauraki...

allgemein bekannten, für jeden Sohn der Steppe heiligen Volkslieder boten, sondern die Zuschauer...

Wie eine lebenspendende Quelle nährt das Volksschaffen die Nationaltraditionen...



In der Stadt Telgar bei Alma-Ata ist ein Puppentheater eröffnet worden...



ihnen die Sprache der Verständigung mit den Puppen beizubringen...



Unsere Bilder: Der Theaterbeleuchter Grigori Schlechter...



Der Ausschluß dauert bei den andern Mennoniten gewöhnlich nur 14 Tage...



Zuschauer und Zuhörer von der Seite zu beobachten: Sie unterstützten nicht nur die Volkskünstler...

Schon seit langem haben die Einwohner und Gäste Zellnograds keine so große und markante Parade der kasachischen Volkskunst erlebt...

Ein einmaliger Fund. Einen Tontopf mit 148 kostbaren Entgegenständen, deren Entstehungszeit dem VI. bis VII. Jahrhundert zugeordnet wird...

Unter Stabführung von M. Rostropowitsch

Das Nationale Sinfonieorchester der USA unter der Stabführung von Mstislav Rostropowitsch wird neben den zwei geplanten Konzerten in Moskau am 13. Februar eine öffentliche Generalprobe im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums durchführen...

In der Mußestunde In der Mußestunde

Wieder klingen deutsche Lieder

Worte: H. SCHNEIDER Musik: H. EISENBAUEN. Musical score for 'Wie der klingen deutsche Lieder nach der Winter-nacht...' with lyrics and musical notation.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Die Kaffeemühle hot geholfen

„Um Gottes wille Liesje, was ist da mit dir passiert, du bleichst ja wie die Wand!“, fragte mich Nachbarin Nadja... „Du meiner Seel, red doch endlich, du zitterst ja immer noch anem ganze Körper.“

Aus unserem Kulturerbe

Die Chortitzer Mennoniten von D. S. Epp

C. Die Ausgetretenen. Mit diesem Namen werden bei uns gemeinlich alle diejenigen bezeichnet, die aus den bestehenden Mennonitengemeinden ausgegangen und durch die Fluchtglieder einer neuen Glaubensgenossenschaft geworden sind...